

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Solmwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 120

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Mittwoch, den 26. Mai

Anzeigen: Für die einseitige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. Mai. Der russische Vorstoß über den Dnjestr in Ostgalizien kommt an der Pruthlinie zum Stehen. Seit den 18. Mai ist die Summe der russischen Gefangenen in Galizien um 20.000 gestiegen, sie beträgt jetzt 194.000 Mann. — Die Gesamtzahl der in Deutschland und Österreich-Ungarn gefangen gehaltenen Russen, Franzosen, Belgier, Engländer und Serben beläuft sich auf 1.885.000 Mann.

22. Mai. Englische Angriffe werden im Westen südwestlich von Neuve Chapelle abgewiesen. Eine Anzahl farbiger Engländer wird gefangen. Französische Vorstöße an der Loretohöhe brechen im Feuer der Unsern zusammen. — In Nordpolen wird bei einem Reitergefecht ein Regiment der russischen Ussurireiterbrigade aufgerieben. Wir machen bei Sgarle und an der Dubissa weitere 800 Gefangene.

Der Kampf um die Adria.

Sonninos „Blick in die Zukunft“.

Es ist interessant, einmal die rein wirtschaftlichen Gründe zu untersuchen, die Italien veranlaßt haben, die ganze Adriaflotte von Österreich-Ungarn zu fordern. Daß Italien den Augenblick gekommen glaubt, um sich zur Vormacht auf dem westlichen Balkan zu machen, ist bekannt; aber die von dem früheren Finanzminister Duggatti bekanntgegebenen Forderungen bezwecken mehr: sie wollen Österreichs Flotte von der Adria ausschließen, mit anderen Worten, sie soll einfach aufhören zu existieren. Dabei leitet die italienischen Staatsmänner, die jetzt das große Babanque-Spiel eingeleitet haben, nicht nur der Gedanke, Österreich politisch zu schwächen, sondern vor allem auch wirtschaftlich. Die Beherrschung der Adria bringt nämlich ungeheure klingende Gewinne, weshalb man ja auch großzügig 200 Millionen Lire in Gold als Entschädigung hat.

In Österreich hat man den wirtschaftlichen Wert der Adria erst verhältnismäßig spät erkannt. Eigentlich erst jetzt — während des Krieges; denn die ganze Küste Istriens und Dalmatiens bietet einen unvergleichlichen Reichtum an wohlgeschmeckten Fischen. Der Österreicher war bislang kein Freund von Seefischen und die gute echte österreichische Küche kennt nur wenige Rezepte für ihre Zubereitung. Desto mehr aber wußte seit je der Italiener den Adriafrisch zu schätzen. Der (von einer englischen Mutter stammende) Sidney, der jetzige Minister des Äußern Sonnino hat 1890 zuerst seine Landsleute auf den Wert des Adriafrischfanges aufmerksam gemacht. Es war in dem Jahre, da der jetzige Minister des Äußern als einfacher Abgeordneter im Parlament die Worte sprach: „Unsere Interessen im Trentino, die eigentlich nur Gefühlswert haben, sind unbedeutend gegen eine aufrichtige Freundschaft Italiens und Österreichs.“ Die Trentinisten waren mit dem Abgeordneten unzufrieden, und als Sidney Sonnino wenige Tage später im Par-

lament erschien, wurde er von einer Abordnung venezianischer Kaufleute gestoppt, die ihn fragte, ob er wie auf das Trentino, auch auf die Adria verzichten wolle. Damals antwortete Sonnino, daß „Italiens Fischfang groß genug sei, seine Bevölkerung zu ernähren, wer aber in die Zukunft zu blicken vermag, wird die Entwicklung der Dinge sehen.“

Es war ein Wechsel auf die Zukunft, den Sonnino jetzt einzulösen gedenkt. Istriens und Dalmatiens Küstentischerei hat seine Begehrtheit gereizt, wie sie vor 25 Jahren bereits die venezianischen Kaufleute reizte. Die Bewohner des österreichischen Vitorale (Küstenlandes) sind arme Leute, die der Sorge der Beschaffung moderner Fanggeräte kaum jemals näherzutreten können. Ihre Trawadeln sind alt und morsch und können sich kaum weit in die See wagen, um abgelegene Fanggründe aufzusuchen. Und dennoch, obwohl alle Vorbedingungen einer rationellen Hochseefischerei fehlen, betrug beispielsweise im Jahre 1913/14 die Ausbeute der österreichischen Adria-fischerei rund 8 1/2 Millionen Mark, und ein römisches Blatt rechnete noch im Mai 1914 aus, daß diese Ausbeute auf das fünffache gebracht werden könne. Weit über die Hälfte dieser Ausbeute wird an der Küste zu Fischkonserven verarbeitet, die — nach Venedig verfrachtet werden und von dort nicht nur nach ganz Italien, sondern auch ins Ausland ausgeführt werden.

Vergeßlich ist in österreichischen Interessententreiben immer wieder auf die Bedeutung der Adriafrischerei verwiesen worden. Man fürchtete an maßgebender Stelle nicht nur den Mißerfolg im Inland, wo ja im allgemeinen vor Ausbruch des Krieges wenig Bedarf für Seefische war, sondern noch mehr die Empfindlichkeit der Italiener, die natürlich die wirtschaftliche Entwicklung der „unerlösten“ Gebiete mit scheelen Augen betrachteten. Allem Anschein nach hat der große Krieg hier einen bedeutenden Wandel geschaffen. Man weiß wohl, daß die in der ganzen Donaumonarchie herrschende Fleischnotung noch lange nach dem Friedensschluß, der ja selbst noch in eine unbekannte Ferne gerückt ist, bestehen bleiben wird. Mit um so größerem Eifer ist man jetzt bereit gewesen, neben der Pflege der Süßwasserfischerei der Hochseefischerei die Aufmerksamkeit zu schenken, die sie im Interesse des Volkswohles beanspruchen darf.

Die Entwicklung, die die Dinge in Italien genommen haben, verhindert nun die österreichische Regierung an der Ausführung ihrer weitreichenden Pläne. Die Flotten der Franzosen und Engländer haben bisher in der Adria fast nichts unternommen, und in der Bucht von Cattaro, wo mehrmals feindliche Kriegsschiffe erschienen, ist der Fischfang trotz alledem wahrgenommen worden, wenn auch nicht in dem Umfange, wie in Friedenszeiten. Jetzt aber, wo Italien sich den Feinden zugekehrt hat, dürfte der österreichische Adriafrischfang aus mannigfachen Gründen ganz eingestellt werden.

Sonninos Blick in die Zukunft soll sich jetzt verwirklichen. Wie stark man damit rechnet, geht daraus

hervor, daß in Venedig und Bologna vor einigen Tagen bereits Kommissionen aus Kaufleuten und Sachverständigen zum „Studium des Fischfanges im Vitorale“ gebildet worden sind. Italien, das bei sich dabei Mannigfaches auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet zu ordnen hätte, will vor allem die Hochseefischerei in der Adria in großem Stile betreiben, um mit dem wohlgeschmeckenden Adriafrisch den Weltmarkt zu erobern. Es will — wir aber hoffen, daß das Vitorale bei Österreich verbleibt und daß unser Bundesgenosse bald in der Lage sein wird, zugunsten der Volksernährung der Doppelmonarchie seine Pläne hinsichtlich der Adriafrischerei zu verwirklichen. M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Dankerlaß des Kaisers, der sich besonders an die Deutschen im Ausland wendet und ihrer Teilnahme an der Fürsorge für unsere Kämpfer gedenkt. Der Kaiser möchte schon jetzt allen an den Spenden aus dem Auslande Beteiligten seinen kaiserlichen Dank aussprechen und beauftragt den Reichsfiskus, den Erlaß auch auf geeigneten Wege zur Kenntnis der Spender im Ausland zu bringen.

+ Falsche Nachrichten über die Ausmahlung der Getreidevorräte gingen durch die Presse. Der Reichskommissar für Brotversorgung teilt demgegenüber mit, daß die Kriegsgetreidegesellschaft im Einverständnis mit ihm willens ist, mit der Ausmahlung von Getreide so schnell wie möglich fortzufahren, um die Kleie den Viehbesitzern tunlichst bald verfügbar zu machen. Es muß aber im Auge behalten werden, daß die Mehlebstände zurzeit schon recht groß sind, und daß die Nachrichten der Revisionen der Mehlebstände über deren Haltbarkeit zu großer Vorsicht mahnen. Die erste Forderung muß bleiben, der Bevölkerung bis zum Schluß des Erntejahres genügend Mehl zu erhalten.

+ Der Vorstand des deutschen Städtetages formulierte seine Stellungnahme zur Brot- und Mehlbeschaffung wie folgt: „Die vom Deutschen Landwirtschaftsrat vorgeschlagene Neuorganisation der Brot- und Mehlbeschaffung für das deutsche Volk ist unannehmbar, weil sie das Schwergewicht aller Entscheidungen in die Getreide erzeugenden Kommunalverbände und in eine völlig unter landwirtschaftlicher Leitung stehende „Zentralausgleichsstelle“ legt. Wenn dieser Zentralausgleichsstelle die Funktionen der Reichsverteilungsstelle, besonders die Summierung der Brotportion und sogar Funktionen des Bundesrates, nämlich die Festsetzung des Ausmahlensverhältnisses beim Getreide, zugebracht werden, wenn weiter die Kriegsgetreidegesellschaft beilegt werden soll, so wird verkannt, daß die Sicherstellung der notwendigen Nahrungsmittel eine gemeinsame Angelegenheit des deutschen Volkes ist. Die deutschen Städte, die in opferwilligster Weise bei der Gründung der Kriegsgetreidegesellschaft mitgewirkt haben, müssen die Aufrechterhaltung des Grundgedankens verlangen, wonach Konsumenten und Produzenten in gerechter und gleicher Weise bedacht werden. Dazu ist erstens erforderlich, daß die Städte und die Konsumenten bei der Organisation der städtischen Brotversorgung einen Maß und Richtung

auch dann noch wandte er den Kopf nicht, als die wohlbekannte, weiche, geliebte Stimme dicht neben ihm ertönte und sich nach seinem Befinden erkundigte.

„Schlecht!“ murmelte er. Und noch einmal: „Schlecht! Denn ich hatte gehofft, daß es für mich gestern zum letztenmal Tag geworden sei.“

„Und Sie schämen sich solcher Verfündigung gar nicht, lieber Freund? Schon um meinetwillen dürfen Sie sich den Tod nicht wünschen. Oder könnten Sie wirklich so eigenföchtig sein, mir die Freude an Ihrer Genesung zu mißgönnen?“

„Das sind sehr freundliche Worte. Aber was frommen mir Worte, hinter denen nichts von warmer Empfindung ist?“

„Einem Kranken darf man bekanntlich nicht böse sein. Aber er darf von seinem Krankenortrecht auch nicht allzu weitgehenden Gebrauch machen. Womit habe ich es denn verdient, daß Sie so schrecklich ungerecht gegen mich sind?“

„Verzeihen Sie mir. Aber Sie können sich eben nicht in meinen Seelenzustand hineinsehen. Hier als ein elender, entstellter, Abcheu erregender Krüppel zu liegen und zu wissen, daß Ihre Schönheit, Ihre Güte, Ihr Liebreiz nur den Gefunden und Blühenden gehören darf —“

Sanft legte Erna ihre weiche, kühle Hand auf seine Stirn. „Da Sie, dem Himmel sei Dank, kein Fieber mehr haben, dürfen Sie auch nicht phantazieren, Becomte! Und was Sie da eben sprachen, war doch nicht viel besser als Fiebergerede. Sehen Sie denn nicht, daß ich mit allem, was ich bin und vermag, nicht den Blühenden und Gefunden, sondern einzig den Kranken und Leidenden gehöre?“

„Ja, heute. Aber wenn dieser Krieg vorbei ist, oder wenn Sie der heldenmütigen Aufopferung überdrüssig geworden sind —“

„Nun, über das, was später geschehen wird, brauchen wir uns ja heute noch nicht den Kopf zu zerbrechen. Wir werden weiter über diese Dinge reden, wenn Sie zu Kräften gekommen sind.“ Vorausgesetzt, daß Sie sich bis dahin recht brav und anständig verhalten haben.“

„Ich werde tun, was in meinen Kräften steht. Aber sagen Sie mir nur eines: der Herr dort drüben, der mich vorhin so freundlich ansprach —, darf ich erfahren, wer es ist?“

(Fortsetzung folgt.)

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsromane aus erster Zeit

von Rudolf Kollinger

Nachdruck verboten.)

74

(Alle Rechte vorbehalten)

„Kann ich etwas für dich tun, Hugo? Sind es die Schmerzen, die dich nicht schlafen lassen?“ flüsterte sie.

Aber er schüttelte den Kopf.

„Ich habe seit meiner Erlösung aus dem scheußlichen Boche so viel geschlafen, daß es nun wohl für ein paar Tage und Nächte ausreicht. Aber ich habe was auf dem Herzen, Erna.“

„Nun?“

„Gibt es gar keine Möglichkeit, zuverlässige Nachrichten aus Ostpreußen zu erhalten? Was man darüber hört, klingt so wenig erfreulich. Hast du denn noch immer nichts von denen in Mollente gehört?“

„Nein, Hugo! Und du kannst dir denken, daß es mich nicht minder schwer bedrückt als dich. Es heißt, daß die Russen über die Grenze gekommen sind. Mehr weiß ich nicht.“

„Bis nach Insterburg sollen sie gelangt sein. Da haben sie bei uns daheim sicherlich auch Kosaken-Einquartierung. Wenn nur wenigstens die beiden Mädel rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden sind. Darauf, daß auch der Papa seine Scholle verlassen haben könnte, wage ich mir ja ohnehin keine Hoffnung zu machen.“

„Nein, das hat er gewiß nicht getan. Und Hertha — ich müßte mich gewaltig in ihr täuschen, wenn sie jetzt von ihm gegangen sein könnte.“

Hugo atmete merklich schwerer.

„So müssen wir es eben einem Höheren anheimgeben, sie zu beschirmen. Du hast auch jetzt nicht nach Haus geschrieben, Erna?“

Verneinend bewegte sie das Haupt.

„Was hätte ich schreiben sollen? Wir beide, mein lieber Hugo, mußten eben nicht durch Worte, sondern durch die Tat beweisen, daß wir doch noch zur Sippe gehören.“

„Ob wohl der Königsberger Professor sein Versprechen gehalten hat? Ich gestehe, daß es mir eine Beruhigung sein würde, wenn ich annehmen dürfte, daß er es nicht vergessen hat.“

„Ob er Wort gehalten hat oder nicht, Hugo — eines

Tages wird der Papa schon erfahren, daß er sich vor zwanzig und etlichen Jahren nicht ohne guten Grund über die Geburt eines Stammbalters gefreut hat. An dieser Zuversicht müssen wir uns vorläufig genügen lassen. Und nun, gute Nacht, Brüderlein! Ich darf mich nicht noch einmal von dem Oberstabsarzt ausschelten lassen, weil ich dich zum Reden verführe.“

Gehorsam drehte Hugo den Kopf zur Seite, und es wurde allgemach still in dem Saal, der so viel menschliches Leid in seinen Wänden barg. Immer aufs neue schwoll Ernas Herz in Bewunderung für alle diese tapferen deutschen Männer, die sich auch auf dem Schmerzenslager als würdige Söhne eines echten Heldenvolkes bewährten. Denn wenn hier einmal ein Wimmern und Stöhnen laut wurde, so konnte man fast immer sicher sein, daß es aus dem Munde eines aermundeten Franzosen gekommen war. Die Deutschen, ob sie nun aus dem Norden oder Süden des großen Vaterlandes stammen mochten, gaben kaum je durch eine unmännliche Klage fund, daß sie litten. Und es war gar mancher unter ihnen, der trotz der schwersten und schmerzhaftesten Verwundungen durch köstlichen Humor für Minuten oder Viertelstunden die düsteren Schatten zu verschleichen wußte, die des Todesengels schwarze Mälefist zuweilen über die weißen Lägerstätten der getreuen Kämpfer fallen ließ.

Als Becomte am nächsten Mittag aus seiner langen Bewußtlosigkeit erwachte, stand ein mit Herbstblumen gefülltes Glas auf dem Tischchen neben seinem Bette. Und ein Schimmer der Freude leuchtete bei diesem Anblick in seinen matten Augen auf. Dann aber kam ein Ausdruck ungläubigen Erstaunens in diese schönen dunklen Augen, denn von einer Lägerstätte an der anderen Seite des Saales klang es in bestem Französisch zu ihm herüber:

„Nun, wie geht's, Kamerad? Haben wir uns endlich wieder auf das Leben besonnen?“

Er war so betroffen, daß es ihm schwer fiel, ein paar gestammelte Dankesworte zu finden; denn er sah wohl, daß es kein Landsmann war, der ihn mit so freundlichem Zuspruch begrüßte. Und nun schlen das freudige Leuchten in seinem Blick wieder zu erlöschen, denn er mußte wahrnehmen, daß Schwester Erna sich zu dem Verwundeten begab, dem er die große Ueberraschung verdankte, daß sie sich über ihn neigte und mit einer geradezu zärtlichen Vertraulichkeit seine Wange streichelte. Er drehte sich ab, um nicht weiter zusehen zu müssen, und

gebenden Einfluss behalten und nicht von den landwirtschaftlichen Interessenten beiseite geschoben werden. Dazu ist zweitens erforderlich, daß die Konumenten nicht durch Einführung des sogenannten Landlieferungsgrundgesetzes (Lieferung des Getreides durch die erzeugenden Kommunalverbände selbst) von der Auswahl des Kaufgegenstandes ausgeschlossen und auf die Vermittlung der die Produzenten vertretenden Verbände verwiesen werden. Nur wenn an diesen beiden Grundgedanken festgehalten wird, dürfen die Städte hoffen, in Fortsetzung der bisherigen erfolgreichen Arbeit auch während des nächsten Erntejahres die Brotversorgung ihrer Einwohner ihrerseits durchführen zu können."

♦ Dienstag nachmittag verlangte der italienische Botschafter Bolla in Berliner Auswärtigen Amt seine Pässe. Diese wurden dem Botschafter alsbald zugestellt. Er war von Rom zu seinem Vorgehen aufgefordert worden, da der deutsche Botschafter Fürst v. Bülow seine Pässe gefordert und erhalten habe. Eine formelle Kriegserklärung bedeutet dieser Abbruch zunächst nicht. Die italienische Regierung läßt vielmehr verlauten, daß ihrerseits eine Kriegserklärung an Deutschland nicht beabsichtigt sei. — Was allerdings wohl nichts zu bedeuten hat.

× Von England aus wurden irreführende Nachrichten über die Neutralität Schwedens in die Welt geleitet. Darnach hatte der englische Untersekretär des Auswärtigen Amtes auf eine Anfrage im Unterhause mitgeteilt, daß die Vertreter Großbritanniens, Frankreichs und Russlands im August vorigen Jahres erklärt haben, daß diese Länder die Neutralität und Unabhängigkeit Schwedens respektieren und garantieren werden, solange Schweden die Neutralität beobachtet. Svenska Telegrambyrå ist ermächtigt, zu bestätigen, daß solche Erklärungen auch von deutscher Seite abgegeben wurden und daß diese für Schweden irgendein Anerbieten oder eine Verpflichtung weder voraussetzten noch veranlaßten.

Italien.

× Die Abreise des deutschen außerordentlichen Botschafters Fürst v. Bülow von Rom erfolgte Montag abend. Mit ihm reiste seine Gemahlin und der preussische Gesandte beim Vatikan, Herr v. Mühlberg, und das Gesandtschaftspersonal ab.

Mit einem andern Zug fuhren die bayerischen Gesandten bei der Regierung und bei dem Vatikan ab. Wie es heißt, wurden die Gesandten beim Heiligen Stuhl deshalb von ihren Regierungen abgerufen, um etwaige Ungelegenheiten zu vermeiden. Das Schweizer Politische Departement hat der Tessiner Regierung mitgeteilt, daß die Gesandten Preußens und Bayerns beim Vatikan während der Kriegsdauer in Lugano Aufenthalt nehmen werden, und hat die Regierung ersucht, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

China.

× Der Regierung der Vereinigten Staaten scheinen allmählich doch ernste Bedenken gegen das japanische Vordringen in China aufzusteigen. Die Vereinigten Staaten haben in Peking eine Note überreichen lassen, in der es heißt, Amerika könne kein Abkommen zwischen China und Japan anerkennen, das die Vertragsrechte der Vereinigten Staaten und ihrer Bürger in China und die politische und territoriale Integrität Chinas oder die Politik der offenen Tür verletzten. Eine gleichlautende Note wurde Japan überreicht. — Der japanische Minister des Auswärtigen, Baron Kato, erklärte im Parlament in Beantwortung von Interpellationen: Die Regierung hat ein Kompromiß mit China geschlossen, um den Krieg zu vermeiden. Die Rückgabe Kiautschou war beschloffen, ehe die Verhandlungen eröffnet wurden. Keine fremde Macht hatte eingegriffen.

Der Krieg.

Die künstlich aufgeweckte Kriegsstimmung im Lande unseres alten Gegners, des verräterischen Italien, wird die neuesten deutschen und österreichischen Generalstabsberichte wie ein kaltes Sturzbild der Ernüchterung empfinden. In Flandern hat unser Angriff auf Ypern weitere merkwürdige Fortschritte gemacht, während die französische Offensive zwischen Lille und Arras völlig verlagte. Die russischen Kulturträger aber, mit denen die entarteten Römerenkel sich zur Vernichtung der deutschen Barbaren verbündet haben, fühlten wieder einmal empfindlich die Schärfe des deutschen Schwertes.

Schwere russische Niederlagen.

Bei Ossienie 2240 Mann, nördlich Przemyśl 153 Offiziere, über 21000 Mann gefangen; 39 Geschütze, 45 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 25. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern setzen wir gestern unsere Angriffe Richtung Ypern fort, erkümmerten die Blamingheferme, das Schloß nördlich Wieltje, die Vellewaerde-Ferne und näherten uns Googe. Bei diesen Kämpfen fielen 150 Gefangene und zwei Maschinengewehre in unsere Hand. Südlich Armentières, zwischen Neuve Chapelle und Givensy und nördlich der Poretto-Söhle wurden feindliche Teilaufgriffe blutig abgewiesen. Bei Neuville kamen in dem Graben bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes durch unsere Artilleriefener nicht zur Entwicklung. In Cambrai wurden durch den Bombenwurf eines französischen Fliegers beim Verlassen des Gottesdienstes fünf Franzosen getötet und zwölf schwer verletzt. Bei St. Quentin schossen wir ein feindliches Flugzeug herunter.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa östlich Ossienie griffen unsere Truppen gegenüberstehende starke russische Kräfte an, schlugen sie und warfen sie unter empfindlichsten Verlusten über den Fluß. 2240 Gefangene und 5 Maschinengewehre wurden erbeutet. Weiter südlich scheiterten mehrere teilweise sehr heftige russische Angriffe aus Richtung Stragola unter großen blutigen Opfern für den Gegner.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten von Mackensen hat gestern nördlich von Przemyśl die Offensive erneut aufgenommen. Der Angriff führte wieder zu einem vollen Erfolge. Die stark besetzten Orte Drohobow, Ostrow, Radymno, Wysocko, Wietlin, Makowisko und die Höhen nördwestlich Bobrowka, sowie östlich Cetula wurden mit flüchtender Hand genommen. Bisher fielen 153 Offiziere und 21000 Mann als Gefangene, 39 Geschütze, darunter 9 schwere, und mindestens 40 Maschinengewehre den verbündeten Truppen in die Hände. Die Russen erlitten außerordentlich hohe Verluste.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B. V. B.

Wie der österreichische Generalstab zu diesem Bericht ergänzend mitteilt, haben die Armeen Buzallo und Boehm-Ermolli, die südöstlich Przemysl vorrückten, unter erbitterten Kämpfen Raum gewonnen und den Gegner gegen die Blonia-Niederung zurückgeworfen. Der Angriff wird auf der ganzen Front fortgesetzt.

Erfolg eines türkischen Unterseeboots.

Torpedierung des russischen Panzers „Banteleimon“.

Athener Blätter berichteten, daß das russische Panzerschiff „Banteleimon“ gesunken sei. Nähere Angaben fehlten. Man setzte deshalb noch Mißtrauen in die Meldung. Jetzt wird sie aus Konstantinopel amtlich bestätigt. Es wird von dort am 25. Mai berichtet:

Die Nachricht vom Verluste des Panzerschiffes der russischen Flotte im Schwarzen Meer „Banteleimon“ war bis jetzt nur aus ausländischen Telegrammen bekannt. Nun erst wird hier amtlich mitgeteilt, daß dieses Panzerschiff von einem türkischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die Türkei hat das Vorhandensein dieses Unterseebootes bisher verheimlicht, solange nicht ein Ergebnis seiner Tätigkeit bekannt war.

Der „Banteleimon“ war ein Unterseeboot von 12800 Tonnen mit 741 Mann Friedensbesatzung. Er hieß früher „Potemkin“ und ist bekannt durch die Teilnahme an den blutigen Meutereien in Odessa und Sebastopol. Der Führer der Meuterei, Leutnant Schmidt, hatte seine Flagge auf ihm gesetzt. — Die Türken können bei einem solchen Erfolge den Verlust des 25 Jahre alten Kanonenbootes „Peleus“ deria, das durch ein englisches Unterseeboot an den Dardanellen versenkt wurde, mit Ruhe hinnehmen, um so mehr, als dabei nur zwei Tote zu beklagen waren. Die englische Flotte erlitt auch sonst vor Sed il Bahr schweren Schaden. Ein Panzerschiff vom Typ „Majestic“ mußte sich mit vier bösen Treffern zurückziehen, auch ein Schiff vom Typ „Vengeance“ wurde von zwei Granaten schwer getroffen.

Englische Niederlage bei Sed il Bahr.

Die englische Flotte hatte bei einem sehr starken Angriff der Landungstruppen bei Sed il Bahr mitgewirkt. Die türkischen Truppen wiesen den Ansturm des Feindes, der sich kaum an der Küste zu halten vermochte, vollständig zurück. Der Feind ließ mehr als 2000 Tote auf dem verlassenen Teil des Schlachtfeldes. Außerdem erbeuteten die Türken ein Maschinengewehr. Während des Kampfes stürzte ein durch türkisches Feuer beschädigtes feindliches Flugzeug ins Meer. Die Türken hatten im neunmündigen Kampfe nur 43 Tote und 420 Verwundete.

Kleine Kriegspost.

25. Mai. Nach einer Mitteilung aus dem deutschen Großen Hauptquartier finden sich allein an in Litten geführten russischen Gefangenen in Deutschland 5261 Offiziere, 530 000 Mann, in Österreich 1900 Offiziere, 360 000 Mann, insgesamt 7161 Offiziere, 890 000 Mann. Dazu kommen noch mindestens 140 000 Mann aus den letzten Kämpfen.

Hannover, 25. Mai. Kaiser Wilhelm hat dem General v. Emmich in Anerkennung seiner Verdienste auf dem galizischen Kriegsschauplatz das Eichenlaub zu dem bei Lüttich erworbenen Orden Pour le mérite verliehen. — General der Infanterie v. François erhielt den Orden Pour le mérite.

Paris, 25. Mai. General d'Amade ist hier eingetroffen. Er wurde vom Kriegsminister Millerand empfangen.

London, 25. Mai. Die neueste Verlustliste gibt die Verluste an Offizieren auf 320, an Unteroffizieren und Mannschaften auf 3450 an, darunter fast 500 vom Linien-schiff „Goltath“.

lokales und Provinzielles.

Salver, 26. Mai 1915.

1564 Reformator Johannes Calvin gest. — 1822 Komponist Joachim Raff geb. — 1832 Hambacher Fest auf Schloß Hambach (jetzt Mayburg) bei Neustadt a. d.ardt. — 1833 Theolog Otto Jöcher geb. — 1835 Philosoph und Theolog Rudolf Sengels geb. — 1840 Violonvirtuos Niccolò Paganini gest. — 1857 Maler Robert v. Haug geb. — 1874 Dichter Richard Schmalz geb. — 1909 Schweizerischer Philosoph Jules Ernest Raville gest.

□ Ein billiger Eisschrank. Ein richtiger Eisschrank ist zwar auch für einen kleineren Haushalt nicht unerlässlich, aber in den Eisschrank gehört Eis, und die tägliche Beschaffung einer hinreichenden Menge stellt an den Geldbeutel Anforderungen. Wie hilft sich da der „kleine Mann“, der in diesem Falle wohl eine „kleine Frau“ sein dürfte? Sehr einfach mit einem Eisschrank — ohne Eis und Schrank! Die Natur hat es so weise eingerichtet, daß Wasser, um zu verdunsten, Wärme braucht. Diese Wärme entzieht es seiner Umgebung, also der Luft oder dem Gefäß, in dem es sich befindet. Die Folge ist, daß Luft und Gefäß ihre Eigenwärme verlieren und sich abkühlen. Dieses Gesetz wendet man nun in der Küche an, indem man die kühl zu lagernden Speisen in einem irdenen Topf unterbringt und den Topf mit einem feuchten Leinentuch umwickelt. Das im Tuch aufgeschobene Wasser verdunstet, entzieht also dem Topf seine Wärme und damit den in ihm befindlichen Speisen. Butter wird auf diesem Wege steinhart. Eier und Selterflaschen überziehen sich mit dem charakteristischen Niederschlag abgekühlten Wasserdampfes. Natürlich muß dafür Sorge getragen werden, daß sich die umgebende Luft nicht allzu sehr mit Wasser sättigt, weil sie sonst keine weitere Feuchtigkeit aufnehmen vermag. Frischer Luftzug ist also nötig, damit die gesättigte Luft durch trockene ersetzt wird. Ist das Wasser genügend verdunstet, das Tuch trocken geworden, so muß dieses neu befeuchtet werden. Man kann auch durch eine entsprechende Vorrichtung den Wassergehalt des Tuches beständig durch einige Tropfen ergänzen, so daß das Tuch nie ganz trocken wird. Dasselbe Prinzip läßt sich auch auf die Abkühlung ganzer Räume anwenden. Zimmer, in denen nasse Leinentücher aufgespannt werden, sind nach kurzer Zeit abgekühlt. Die Wirkung wird noch verstärkt, wenn das nasse Tuch wie eine Weiche rückwärts bewegt wird. Dann werden die in dem Tuch gelagerten Wasserteilchen herausgeschleudert und einem schnellen Verbundungsprozeß ausgesetzt, der eine rasche Abkühlung der Luft zur Folge hat.

Der gute Kamerad.

(Gemeintes Zeitbild.)

Ich hatt' einen Kameraden,
Der war ein Erzbandit;
Die Trommel schlug zum Streite,
Er drückte sich beiseite
Und tat zunächst nicht mit.

Wo Angeln um mich flogten,
Da ließ er mich allein,
Zat dann den Degen zucken
Und fiel mir in den Rücken
Und stellte mir ein Bein.

Wer wird die Hand noch reichen
Dem Schuft am Abend? —
Herr Bruder, komm, wir müssen
Am schurkischen Gewissen
Ein Strafgericht vollzieh'n!

—* Eine neue prächtige Siegesbotschaft übermittelte uns gestern nachmittag der Bericht der obersten Seeresleitung: Der Siegeslauf der Armeen des Generalobersten v. Mackensen in Westgalizien, der vor etwa drei Wochen begonnen hat, nimmt seinen Fortgang. Neue große Erfolge haben gleich am ersten Tage der neu einlegenden Offensive die verbündeten deutschen und österreichischen Truppen an ihre Fahnen geheftet: Ueber 20000 Gefangene, 39 Geschütze und mindestens 40 Maschinengewehre! Dazu eine Reihe von Ortschaften und befestigte Höhen mit stürmender Hand genommen! Wahrlich allen Grund hatten wir gestern wiederum, zu jubeln und wie mit Blitzesschnelle verbreitete sich wiederum das schöne Wörtchen Sieg, als ob es auf flinken Rädern dahinjagte. Und so schnell wie die Nachricht kam, flatterten auch die Fahnen im Winde und auch aus hehrem Glockenmunde hörten wir wieder den Siegesjubel. Wieder ist also ein Stück Arbeit getan von der Riesenaufgabe, die noch zu bewältigen ist und von unseren Truppen bewältigt werden wird.

—* Im Verkehr zwischen Deutschland und Belgien können, wie amtlich mitgeteilt wird, fortan Behörden bei der Auslieferung von Einschreibebriefsendungen die Ausfertigung und Uebersendung eines Rückschreibens gegen eine Gebühr von 20 Pfennig oder 25 Centimes und im übrigen unter den Bedingungen des Welpostvertrages verlangen.

— **Salver, 25. Mai.** Der Männer-Gesang-Verein „Arion“ hatte am gestrigen 2. Pfingsttage zu einem Wohltätigkeitskonzert eingeladen, dessen Reinertrag dem Fonds der Kriegsgemeindepflege überwiesen werden soll. Die schon längere Zeit in die Wege geleiteten Vorbereitungen, ließen darauf schließen, daß der Verein etwas besonders zu bieten sich zur Aufgabe gestellt hatte. Unter der vorzüglichen Leitung, des Musikdirektors Herrn Hansen aus Eberfeld und mit dem, dem Verein zur Verfügung stehenden guten Stimmenmaterial, war es möglich, allen Anforderungen Rechnung zu tragen und nur eine Stimme des Lobes war zu vernehmen und kennzeichnete die Stimmung über das gebotene. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Marsch der Lückmannschen Kapelle, welche ebenfalls ihr bestes Können zeigte. In wohlbedachter Reihenfolge wechselten nun Männerchöre und einzelne Vorträge ab. Es würde zu weit führen, auf alle Darbietungen näher einzugehen, bei doch die Vortragsfolge eine Fülle neuer und dem Ernst und Charakter der Zeit entsprechende Chöre und Solis. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, die freundliche Unterstützung durch Frl. Elde Winthaus und Frl. Hedwig Schulze-Kump. Wir hatten schon Gelegenheit bei früheren dergleichen Anlässen ihren Darbietungen zu lauschen und die Leistungen dankbar anzuerkennen, was uns auch der gestrige Tag wiederum vollumfänglich bestätigte. Der Vorsitzende des Vereins, Herr O. Schellhase, entbot im Laufe des Nachmittags namens der Mitwirkenden den Willkommengruß, dabei die sozialen, nationalen und idealen Aufgaben der Männergesangsvereine streifend und den Wert des deutschen Liedes auch in dieser ersten Zeit hervorhebend. Herr Hauptlehrer Schulte, der Festredner der Veranstaltung freifte in eingehender Weise den Charakter der Feste gegenwärtiger Zeit und wies in längeren Ausführungen auf den Geist an und hinter der Front hin. Seine begeisterten Ausführungen gipfelten in ein Hoch auf unseren obersten Kriegsherrn, welches brausenden Wiederhall fand, anschließend wurde die Nationalhymne gesungen. So kann der Verein mit Stolz und Befriedigung auf die Veranstaltung zurückblicken und sich der Anerkennung der weitesten Kreise versichert halten. Eine aus dem Ernste der Zeit herausgegebene Weihe, welche durch die gediegene vollendete Wiedergabe der Zeit entprungene Dichtungen und Vertonungen noch gehoben wurde, lag über der ganzen Veranstaltung und wurde es störend empfunden, wenn von wenigen Einzelnen Unterhaltungen angeknüpft wurden, die ein volles Verständnis für das Gebotene entbehren ließen, umso mehr als schon das Programm eine möglichst große Ruhe während der Vorträge erbat.

+ **Kierspe, 25. Mai.** Das Eisene Kreuz erhielt der Reformist E. Hövenstrunk von hier.

+ **Rönshahl, 25. Mai.** Seitens der Firma Cramer & Buchholz, Pulverfabriken in Ohl-Rönshahl, sind 5000 Mk. dem Roten Kreuz und weitere 5000 Mark dem Vaterländischen Frauenverein überwiesen worden.

+ **Bredersfeld, 25. Mai.** Für die von den hiesigen Schulkindern gesammelten Metallschrauben sind am Freitag etwa 600 Mk. erzielt worden, welcher Betrag dem hiesigen Vaterländischen Frauenverein überwiesen wird.

+ **Herscheid, 25. Mai.** Zu der Eisenbahnbau-Angelegenheit Herscheid-Lüdenscheid sagte die hiesige Gemeindevertretung folgenden Beschluß: Der Bahnbau Herscheid-Plettenberg geht seiner alsbaldigen Vollendung entgegen. Was die Weiterführung, von der Teilstrecke Herscheid-Lüdenscheid angeht, so hält Versammlung es für geboten, die bei Kriegsbeginn abgebrochenen Verhandlungen unter den beteiligten Gemeinden wieder aufzunehmen und so weit zur Erledigung zu bringen suchen, daß demnächst zur gegebenen Zeit einer Inangriffnahme des Baues Hindernisse nicht mehr im Wege stehen. Der Amtmann wird beauftragt, das Weitere zu veranlassen.

+ **Jerlohn, 25. Mai.** Ein unerhörtes Auftreten eines Geschäftsmannes einem verwundeten Soldaten gegenüber wird von hier berichtet: Ein mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Soldat, der einen Arm verloren und dafür einen künstlichen Arm trug, wollte eine zu diesem fehlende Schnalle kaufen. Es wurde dem Invaliden bedeutet, er möge die Schnalle da kaufen, wo er den Arm herhabe.

+ **Eberfeld, 25. Mai.** Am letzten Samstag wurde der Hauptredakteur der hiesigen sozialdemokratischen Zeitung „Freie Presse“, Otto Niebuhr, wegen Herausgabe eines Flugblattes „Morgenrot“ verhaftet, dessen Inhalt auf Massenaktion zur Herbeiführung eines sofortigen Friedens gerichtet war.

+ **Röln, 25. Mai.** Den Frühjahrsprüfungen an der Kölner Handels-Hochschule, die dieser Tage zu Ende gingen, hatten sich in diesem Jahre 35 Kandidaten unterzogen, und zwar 18 der kaufmännischen Diplom-Prüfung, 17 der Handelslehrer-Prüfung. Von den 25 Kandidaten erhielten 22 das Zeugnis über ein erfolgreich abgeschlossenes Studium. Bis jetzt haben 841 Kandidaten die Diplom-Prüfung,

147 die Handelslehrer-Prüfung abgelegt, insgesamt 988 Studierende das Diplom der Kölner Handels-Hochschule seit deren Eröffnung erworben.

Bonn, 25. Mai. Infolge des überaus herrlichen Wetters herrschte trotz des Krieges hier, in der Umgegend besonders im Siebengebirge, auf den Rheindampfern, den elektrischen Vorortbahnen und den Staatsbahnen ein Pfingstverkehr, wie er in den letzten Jahren lange nicht bemerkt worden ist.

Nah und fern.

• **Deutsches Bahnpostamt in Brüssel.** Zur Leitung und Beaufsichtigung des Postdienstes auf den belgischen Eisenbahnen ist in Brüssel ein deutsches Bahnpostamt eingerichtet worden, das zunächst die bisher dem deutschen Postamt 2. District (Hauptbahnhof) unterstellt gewesenen Bahnposten auf den Strecken Herbesthal-Brüssel-Ville und Herbesthal-Chamni übernimmt hat.

• **Mehlwucher.** Ein Händler, namens Cless in Barmen, kündigte in der Presse den Verkauf von kontrollfreiem reinen, holländischen Weizenmehl an. Käufer wurde mitgeteilt, daß das Pfund bei mindestens 10 Pfund Abnahme 75 Pfennig kostete. Dabei ist der Höchstpreis für Weizenmehl in Barmen auf 30 Pfennig festgelegt. Der Mann forderte also das Anderthalbfache des Höchstpreises! Die Polizei wurde von dieser Sandlungsweise unterrichtet und beschlagnahmte den ganzen teuren Mehlvorrat. Auch der Strafrichter wird sich noch mit diesem Bucher zu beschäftigen haben.

• **Erhöhte Briefrate nach Amerika.** Amtlich wird mitgeteilt: Wegen völliger Unterbrechung des direkten Schiffsverkehrs zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika kommt für Briefe im Verkehr zwischen beiden Ländern bis auf weiteres die ermäßigte Briefrate nicht mehr zur Anwendung, die Sendungen sind vielmehr bis zur Wiederaufnahme des regelmäßigen Dampferverkehrs allgemein den Portofakten des Weltpostvereins unterworfen.

• **Die schreckliche Eisenbahnkatastrophe in England,** die sich bei Carlisle ereignete, stellt sich als eines der schlimmsten heraus, das jemals in Großbritannien vorgekommen ist. Man war eben im Begriff, einen Lokomotiv auf ein Seilengleis zu bringen, als ein Militärzug mit 490 Offizieren und Mannschaften einlief. Die Wucht des Zusammenstoßes war groß; der Militärzug wurde zusammengepresst. Dann fuhr noch der Expresszug London-Glasgow in den verunglückten Zug hinein, worauf sofort Flammen aufschlugen. Die Szenen, die sich abspielten, waren furchtbar. Das Unheil wurde noch dadurch vergrößert, daß Patronen zwischen den Soldaten, die in den Flammen umkamen, explodierten. Über 100 Personen sind umgekommen.

• **Schweres Bahnunfall.** Als am zweiten Feiertage in einen zwischen Setzingen und Burgau haltenden Militärzug Liebesgaben und Blumen geworfen wurden, fuhr der Personenzug Augsburg-Günzburg in die Menschenmenge hinein. Vier Personen wurden getötet, sieben schwer und mehrere andere leicht verletzt.

Oesterreichs flotte greift an.

Beschlebung der italienischen Adriaflotte.

In Verhärzung des alten Feindespraches: „Die beste Abwehr ist der Stieb“ hat die kampfesfrohe österreichisch-ungarische Flotte sofort nach der italienischen Kriegserklärung die Feindseligkeiten durch einen kühnen Vorstoß gegen die italienische Adriaflotte eröffnet. Aus Wien wird über die günstig verlaufenen Aktionen, die den Italienern schweren Schaden zufügten, der folgende ausführlich amtliche Bericht verbreitet:

Am 24. Mai vor Sonnenaufgang, also genau zwölf Stunden nach der Kriegserklärung seitens Italiens, hat die 1. und 2. Flotte gleichzeitig eine Reihe erfolgreicher Aktionen an der Ostküste Italiens von Venedig bis Barletta ausgeführt. In Venedig hat ein Marineflieger 14 Bomben geworfen, im Arsenal einen Brand erzeugt, einen Zerstörer stark beschädigt, Bahnhof, Ölbehälter und Hangars am Rido beworfen.

Kampf zwischen Schiff und Schützengraben.

In den sehr engen Kanal von Porto Corfini war der Zerstörer „Scharfschütze“ eingedrungen, bis er sich plötzlich unmittelbar neben einem voll besetzten Schützengraben sah. Von der völlig überraschten Besatzung wurde ein großer Teil niedergeschossen, worauf jedoch drei ganz verdeckte Strandbatterien ein heftiges Feuer aus etwa zwölfgeschüssigen Geschützen auf den vor der Kanalöffnung liegenden Kreuzer „Novara“ und Torpedoboot 80“ eröffneten. Letzteres erhielt einen Treffer in die Offiziersmesse, wobei ein Mann schwer verletzt und das Boot leck wurde. „Novara“ führte das Feuergefecht fort, um dem Zerstörer und dem Torpedoboot aus der mißlichen Lage herauszuhelfen, entzündete den Schützengraben, demolirte eine Kaserne, erhielt aber viele Treffer. Minenschiffleutnant Persich und vier Mann tot, vier Mann schwer, mehrere leicht verwundet. Aber die Verluste des Feindes sind vielleicht zehn- bis zwanzigmal schwerer. „Scharfschütze“ kam vollkommen unverletzt davon, „Torpedoboot 80“ mit Leck nach Pola. In Rimini wurden vom Panzerkreuzer „St. Georg“ Bahnhof und Brücke beschossen. In Senigallia wurden von S. M. S. „Brinji“ Eisenbahnbrücke, Wasserturm, Hafenanlage, Stationsgebäude und ein Zug demolirt, letztere zwei und ein nahegelegenes Gebäude verbrannt. In Ancona wurden vom Gros der Flotte alte Befestigungen, das Artillerie- und Kavallerielager, die Werften, elektrische Zentrale, Bahnhof, Galometer, Petroleumdepot, Semaphor und Radiostation beschossen und durch abirrende Geschosse und Brände ein ungeheurer Schaden angerichtet. Zwei Dampfer im Hafen wurden versenkt und der auf der Werft neugebaute, der schon für den Stapellauf fast klar war, demolirt. Widerstand wurde nur von einer leichten Batterie und einigen Maschinengewehren gegen zwei Zerstörer geleistet. In dem einzigen modernen Fort „Alfredo Savio“ stand zwar bei Beginn der Beschlebung die Besatzung an den Geschützen, aber zwei unserer im richtigen Augenblick erscheinende Flieger vertrieben sie mit Maschinengewehrfeuer so gründlich, daß sie nicht wieder zurückkehrten.

Flieger und Luftschiff.

Diese Flieger und ein dritter haben auch die Ballonhalle in Chiaravalle landeinwärts und mehrere militärische Objekte mit 30 Bomben beworfen. Das Luftschiff „Gitta di Ferrara“ warf mehrere Bomben erfolglos gegen S. M. S. „Brinji“ und versuchte die abziehende Flotte anzugreifen, lachte aber schleunigst das Weiße, als zwei Flieger herbeiflogen, die übrigens alle ihre Bomben schon verworfen hatten. Dasselbe oder ein anderes Luftschiff war schon eine halbe Stunde nach Mitternacht von der Flotte auf halbem Wege Pola-Ancona im Gegentriebe gesichtet worden und zweifellos auf dem Wege nach Pola.

aus aber drei es begleitende Fahrzeuge vor dem Geschütz entflohen, kehrte das Luftschiff auch gleich um und verschwand gegen Nordwest, ohne, wie es scheint, die Flotte selbst gesehen zu haben.

Ein italienischer Zerstörer genommen.

Die Eisenbahnbrücke über den Botenzafluß wurde von S. M. S. „Radek“ beschossen und beschädigt. S. M. S. „Admiral Spaun“ mit vier Zerstörern beschloß die Eisenbahnbrücke über den Senarcalfluß, die Eisenbahnstation, Lokomotiven, Pumpenhaus usw. in Campo Marino, demolirte den Semaphor von Tremitti und beschädigte den von Torre di Mileto. S. M. S. „Belgoland“ mit drei Zerstörern beschloß Bieste und Manfredonia und stieß bei Barletta auf zwei italienische Zerstörer, die es sofort unter Feuer nahm und verfolgte. Der eine entkam, der zweite, „Turbine“, wurde von unseren Zerstörern „Geipel“ und „Tatra“ gegen „Belgosa“ abgedrängt und durch einen Granattreffer in eine Maschine und einen Kessel lahmgeschossen und blieb gestoppt, brennend und sinkend liegen. Er ergab sich. „Geipel“, „Tatra“ und „Vita“ retteten 35 Mann der Besatzung, darunter den Kommandanten, Gesamtdetailoffizier und Maschinenvorstand, und nahmen sie gefangen. Das Rettungswert wurde von zwei von Nordost bis auf 9000 Meter herankommende Schleichschiffe Typ „Vittorio Emanuele“ und einem Hilfskreuzer gestört. Im darauffolgenden Feuergefecht erhielt nur „Geipel“ einen unbedeutenden Treffer, wobei ein Mann schwer, zwei Mann leicht verwundet wurden. Das Feuer wurde von „Belgoland“ und den Zerstörern ansehnend mit gutem Erfolg erwidert. Nächste Distanz 8000 Meter. Nach kurzer Zeit waren unsere Schiffe außer Schußdistanz. Außer den angegebenen hatte die 1. und 2. Flotte keinerlei Verluste.

Das in dem Bericht des Flottenkommandos genannte Barletta ist eine Kreishauptstadt in der italienischen Provinz Bari, südlich des „Sporn“ am italienischen „Stiefel“ gelegen. Die Hauptstadt Ancona der gleichnamigen Provinz ist eine wichtige Festung und Kriegs- und Handelshafen. Westlich davon liegt Chiaravalle in etwa 6 Kilometern Entfernung.

Grenzgeplänkel zu Lande.

Wie der österreichische Generalkriegsminister, haben an einzelnen Stellen der Tiroler Grenze kleinere Kämpfe stattgefunden. Im kaisertumlichen Grenzgebiet hat sich italienische Kavallerie beim Grenzort Straßfolde gezeigt.

Dieser ist ein kleiner österreichischer Ort in der Grafschaft Goers. Er liegt südwestlich von der Stadt Gradiška, die Österreich bei der angeblichen Neuordnung der Sponzengrenze an Italien mitabzutreten gewillt war und nördlich von Anilava. Sollten die Italiener die Absicht haben, hier vorzustoßen, so würden sie ebenso wie in Tirol mit sehr starken Sperrbefestigungen zu rechnen haben, deren Niederkämpfung nur unter sehr schweren Opfern möglich wäre. Ein Eingreifen der italienischen Flotte von See her bei dem Versuch eines direkten Vormarsches der Italiener in der Richtung Goers auf Trieste ist nicht so leicht, wie es sich die italienischen irredentistischen Phrasendrescher in ihren ausschweifenden Träumen vorzustellen pflegen. Italiens Adriaflotte ist sehr langgestreckt und, wie der gelungene österreichische Vorstoß zeigt, leicht verwundbar. Die italienische Flotte hat also einen sehr ausgedehnten und schwierigen Wachtdienst auszuüben. Die österreichische hat an ihrer Heimathafen überall in Galle und Galle Verstecke und Schlupfwinkel, hat von den italienischen Dreadnoughts also sehr wenig zu fürchten. Da die Österreicher die völlige Freiheit des Handels zur See besitzen und von augenscheinlich starkem Offensgeist befeuert sind, so dürften italienische Seeresbewegungen in unmittelbarer Nähe der Küste durch Angriffe österreichischer Kriegsschiffe äußerst gefährdet erscheinen.

Wien, 25. Mai.

Der österreichische Generalkriegsminister teilt weiter mit: Im Südwesten sind an der Tiroler und Kärntner Grenze da und dort kleinere feindliche Abteilungen, hauptsächlich Alpen, über die Grenze vorgegangen. Wo sie auf unsere Stellungen stießen und angeschossen wurden, kehrten sie um.

Der „nichtswürdigste aller Feinde“.

Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Über 30 Jahre mit Österreich-Ungarns Wehrmacht verbündet, fällt uns jetzt die italienische Armee und Flotte in den Rücken. Seit Beginn des europäischen Krieges hat Italien seine Rüstungen gegen uns beschleunigt, in Venetien und in der an unser Gebiet anschließenden Grenzzone militärische Maßnahmen getroffen, die mit dem Bundesverhältnis wenig in Einklang zu bringen waren. Dieses Verhalten mußte nach den bisherigen Erfahrungen mit unserem Verbündeten ernste Bedenken erwecken. Der Gedanke, Italien könnte, der Ehre vergebend, in das Lager unserer Feinde übergehen, war nicht mehr von der Hand zu weisen. Als dann im Frühjahr immer deutlicher wurde, daß die italienische Seeresleitung einen verräterischen Angriff auf unsere mit den Hauptkräften gegen die russische Übermacht kämpfenden Armeen vorbereite und Truppen im Grenzgebiet zusammenzog, mußte man sich entschließen, Maßnahmen zu treffen, um einem derartigen Überfall zu begegnen. Die Grenzzone gegen Italien wurde für einen möglichen Kampf vorbereitet. Ungeachtet der drohenden Gefahr im Südwesten sind die Operationen gegen Rußland mit ganzer Kraft fortgesetzt worden, und hierdurch konnte noch in diesem Monat der große Erfolg in West- und Mittelgalizien erzielt werden. Jetzt, wo der schmachvolle Verrat des Bundesgenossen zur Tatsache geworden ist, werden Deutschlands und Österreich-Ungarns Kampf- und sieggewohnte Truppen dem nichtswürdigsten aller Feinde zu begegnen wissen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

• **Stettin, 25. Mai.** Auf dem Saß unweit der Steinmole von Eleventh kenterte ein mit drei Damen und drei Herren besetztes Segelboot infolge einer Bö. Fünf Insassen ertranken, ein Herr rettete sich durch Schwimmen.

• **Dresden, 25. Mai.** Am Pfingstmontag, nachmittags 2 Uhr 25 Minuten wurden in der Nähe von Dresden in mehreren Orten des Plauenischen Grundes schwache Erdbeben wahrgenommen. Über den Umfang des Schadens liegen noch keine zuverlässigen Nachrichten vor.

• **Mainz, 25. Mai.** Der Bierbrauer Andreas Bräbe erstickte in einem Tobfuchsanfall seinen 12jährigen Sohn und verletzte einen Bureaudienner schwer.

• **Italien als neuer Nothelfer an den Dardanellen.**

bb Berlin, 24. Mai. Nach einer Nachricht der „Börs. Ztg.“ aus Athen erfährt „Estra“ aus angeblich guter Quelle, daß sich Italien an der Operationen der

Militären gegen die Dardanellen vorläufig mit 40000 Mann beteiligen und einen kleinen Teil der Flotte stellen wird. Die übrige italienische Flotte wird zwischen dem Adriatischen und dem Mittelmeer verteilt werden.

Beginnt die Räumung Lembergs?

bb Berlin, 25. Mai. Daß die Russen Lemberg zu räumen beginnen, meldet, wie verschiedene Morgenblätter berichten, „Nz Gzt“ aus Munkacs.

• **Kroaten und Slowenen einig gegen Italien.**

• **WTB Wien, 25. Mai.** Die „Südslawische Korrespondenz“ erhält von einem führenden südslawischen Politiker folgende Mitteilung über die Stimmung in der dalmatischen Bevölkerung: Die Empörung über die Ansprüche Italiens auf dalmatinischen Boden ist geradezu unbeschreiblich. Kroaten und Slowenen sind mit einem Schlage geeint. Alle Südslawen werden gegen die Italiener wie ein Mann stehen, um den südslawischen Befehlstand der Monarchie gegen Italien zu verteidigen.

Die Schlacht am San.

bb Paris, 25. Mai. Meldungen aus Petersburg besagen, daß man in Europa noch nie eine so gewaltige Schlacht gesehen habe wie die jetzige, die sich gegenwärtig am San entwickelt. Aller Wahrscheinlichkeit nach bliebe das Resultat während einiger Tage noch ungewiß. Von 35 Armeekorps, die auf 40 erhöht werden sollen, entfällt ein Teil auf die Tätigkeit von Przemyśl, während 17 Armeekorps mit den Operationen um Lemberg sowie auf dem äußersten Flügel beauftragt sind.

Neue Beschießung von Reims und Pont-a-Mousson.

bb Genf, 25. Mai. Pont-a-Mousson erlitt eine erneute heftige Beschießung durch deutsche Geschütze. Zahlreiche Geschosse fielen auf die Stadt, richteten bedeutenden Sachschaden an und forderten zahlreiche Opfer. Auch Reims wird seit Sonnabend wieder unter Feuer genommen.

Massendefertion italienischer Soldaten.

bb Genf, 25. Mai. Den Blättern in Lugano zufolge befanden sich am 22. Mai auf schweizerischem Bundesgebiet über 1500 geflüchtete italienische Seeresangehörige.

Die Italiener im Ausland.

bb London, 25. Mai. Die Italiener veranstalteten in ihrem Viertel in London große Rundgebungen mit einem Zuge vor der italienischen Botschaft. In Amerika sollen sich zahlreiche Italiener freiwillig zum Eintritt ins Heer gemeldet haben. Ihre Zahl schätzt der „Daily Telegraph“, natürlich mit starker Uebertreibung auf 100000 Mann.

w St. Gallen, 25. Mai. In der östlichen Schweiz haben bis jetzt viele Italiener dem Einrückungsbehl nicht Folge geleistet.

Amerika warnt China.

WTB Tokio, 25. Mai. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Sonderberichterstatter des Reuterschen Büros meldet, Washington habe China bezüglich der Unterzeichnung des Vertrages gewarnt, daß dieser die amerikanischen Rechte in China nicht beeinträchtigen dürfe. Die Meldung wird hier viel besprochen.

Briefkasten.

Rönsahl W. F. Wegen der Unterstützung müssen Sie sich in diesem Falle an das stellvertretende Generalkommando 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. unter Angabe des betreffenden Truppenteils wenden.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten

27. Mai: Meist bedeckt, Regen, kühler.
28. Mai: Bilsch heiter, kühler, windig.
29. Mai: Meist heiter, schwül. Neigung zu Gewitter.

Die Gerüchte sind falsch! Man sammelte auch während der Kriegszeit Luhs Seifen-Umhüllungen weiter für die bekannte „Luhs Habati-Verteilung“. Luhs Seifen für Hausputz und Wäsche. Berbürgt rein.

Schickt Zeitungen ins Feld

Niemand ist bekanntlich über den Fortgang des Krieges weniger orientiert, als unsere Krieger im Felde. Sie bekommen nur Kenntnis von den Ereignissen in ihrer nächsten Umgebung. Schnelligkeit werden daher Zeitungen aus der Heimat erwartet, die eine Erquickung für den Krieger sind

Wer

seinen Angehörigen im Felde eine Freude machen will
sorge für Nachsendung

dieser Zeitung

in das Kriegsland.

Der Versand geschieht durch uns alle 2 Tage durch Feldpostbrief. Die Gebühr beträgt einschließlich des Bezugspreises

monatlich 65 Pfennig.

Bestellungen erbitten wir unter Angabe der genauen Adresse an die Hauptgeschäftsstelle:

Halver i. W., Kirchstraße 5.

